

ARTUR HAMRYSZCZAK – LUBLIN

**BERICHT ÜBER DAS SYMPOSIUM „KIRCHLICHE
BIBLIOTHEKSBESTÄNDE. DAS ERBE DER VERGANGENHEIT
UND DIE HERAUSFORDERUNGEN UNSERER ZEIT”.
LUBLIN, 24. SEPTEMBER 2008**

Am 24. September 2008 fand an der Katholischen Universität Lublin „Johannes Paul II.” ein Symposium zum Thema „Kirchliche Bibliotheksbestände. Das Erbe der Vergangenheit und die Herausforderungen unserer Zeit” statt.

Die Tagung eröffnete der Rektor der KUL Prof. Stanisław Wilk, und Prof. Anzelm Weiss, der Direktor des Instituts für Kirchliche Archive, Bibliotheken und Museen (ABMK) der KUL gab eine Einführung in die Thematik des Symposiums.

Elwira Warda hielt ein Referat zum Thema „Das Skriptorium als Grundlage der Entwicklung von Bibliotheken”, das die Beratungen der Tagung eröffnete. Die Autorin behandelte die Anfänge der Entstehung von Skriptorien in den Klöstern der Benediktiner. Sie beschrieb die Ausstattung dieser Skriptorien, ihre personelle Besetzung sowie die Vorschriften für die Arbeit der Mönche an diesem Ort. Darüber hinaus wurde der Prozess des Abschreibens von Büchern ausführlich erläutert. Viel Raum widmete die Autorin in ihrem Referat dem Pergament, das das wichtigste Schreibmaterial im Mittelalter bildete. Danach wurden die Schreibgeräte vorgestellt, d.h. Feder und Tinte, einschließlich einer genauen Beschreibung der Technik ihrer Herstellung und ihrer Eigenschaften. In den handschriftlichen Büchern befanden sich oft Miniaturen sowie Illuminationen. Das kopierte Buch wurde in verschiedenartige Einbände gebunden. Die Autorin widmete ihre Betrachtungen auch den kalligraphischen Schulen und den mittelalterlichen Klosterbibliotheken. Zum Schluss wurden benediktinische Klosterskriptorien aus dem polnischen Mittelalter vorgestellt.

Mit der Frage „Original oder Kopie? Probleme der zeitgenössischen Bibliothek” beschäftigte sich Urszula Szymańska. Die Autorin machte auf die Problematik des sogenannten sauren Papiers aufmerksam, auf dem die Bücher im 19. und 20. Jahrhundert gewöhnlich gedruckt wurden. Dieses Papier ist außerordentlich empfindlich für alle äußeren Gefahren und eigentlich schon vom Augenblick

seiner Herstellung an zur schnelleren Abnutzung verurteilt. Im Zusammenhang mit diesem Problem haben die Bibliotheken und Archive den Begriff des Schutzes der Bestände ausgedehnt, der jetzt vorbeugende Aktionen gegen die Abnutzung, buchbinderische und konservatorische Eingriffe sowie alle Arten von Digitalisierung zum Schutz des Inhaltes der Bestände umfasst. Am Beispiel der Universitätsbibliothek der KUL stellte die Autorin entsprechende Methoden zum Schutz der Bibliotheksbestände vor. Sie behandelte die Tätigkeit der Reprographieabteilung, die sich mit der Digitalisierung von Objekten befasst, welche oft ausgeliehen werden und gleichzeitig schon stark beschädigt sind; dies betrifft hauptsächlich Zeitschriften aus dem 19.-20. Jahrhundert sowie eng mit der Universität und mit Lublin verbundene Publikationen.

Iwona Kasiura hielt das Referat „Die Geheimnisse von Bucheinbänden auf der Grundlage von Entdeckungen bei Konservationsarbeiten in der Universitätsbibliothek der Katholischen Universität Lublin“. Die Autorin schilderte die neuesten Entdeckungen, die bei Konservationsarbeiten an historisch wertvollen Büchern gemacht wurden. Nach deren völliger Demontage kamen oft Manuskriptseiten, ganze Verlagsbögen oder Fragmente unbekannter Drucke ans Tageslicht. In der Konservationsabteilung der Universitätsbibliothek der KUL wurden aus solchen Bucheinbänden schon folgende Dinge geborgen: der unbekannte Lubliner Druck „Traktat über die vollkommene Beruhigung der Seele in Gott“ (in polnischer Sprache), vor allem aus Drucken des 18. Jahrhunderts stammende Seiten sowie Papierfragmente der Seitenbespannungen, der sogenannten Coltrina. Die Referentin verwies darauf, dass die geschilderten Fälle solcher überraschenden Entdeckungen die Wachsamkeit der Personen stärken sollten, deren Obhut die Spezialsammlungen anvertraut sind.

Jolanta Wasilewska referierte über „Andenken, Heiligtum oder Talisman? Warum sammeln wir Heiligenbildchen?“. Sie präsentierte die Geschichte der Heiligenbildchen, die erstmals gegen Ende des 145. Jahrhunderts in Italien, Deutschland und Flandern in Erscheinung traten und schnell an Beliebtheit gewannen. In Polen konzentrierten sich die Hersteller solcher Bildchen auf die wichtigsten Wallfahrtsorte (z.B. Berdyczów, Jasna Góra / Częstochowa, Kalwaria Zebrzydowska, Poczajów). Danach widmete sich die Autorin den beiden Grundfunktionen, die diese Heiligenbildchen erfüllten. Sie dienten vor allem der Unterweisung und der Anregung zur Frömmigkeit. Deshalb befinden sich auf diesen Bildchen vorwiegend Szenen aus der Heiligen Schrift sowie aus dem Leben der Heiligen, aber auch Bildnisse von Heiligen, Christusgeheimnisse und religiöse Symbole. Oft zeigen solche Bildchen auch Kopien berühmter Kunstwerke, Gemälde oder Plastiken aus Kirchen und Galerien. Zum Schluss sprach J. Wasilewska auch über die Techniken der Bilderherstellung und das Funktionieren der Heiligenbildchen im Leben des heutigen Menschen.

Jerzy Witczak befasste sich in seinem Referat „Kirchliche Bibliotheksbestände in polnischen Digitalbibliotheken“ mit der Problematik der Digitalisierung kirchlicher Bibliotheken in Polen. Der Referent konzentrierte sich zunächst auf die Definition des Begriffs der Digitalbibliothek als einer Technologie, die es ermöglicht, solche Objekte wie Bücher, Karten, Dokumente, Fotos, Ansichtskarten,

Grafiken, audiovisuelle Objekte, Museumsgegenstände und Archivalien in elektronischer Form über das Internet weiten Benutzerkreisen zugänglich zu machen. Darüber hinaus enthalten solche Digitalbibliotheken elektronische Dokumente, die ausschließlich in der virtuellen Realität existieren. Die digitalisierten Druckerzeugnisse können eingeteilt werden in über 70 Publikationen jährlich, für die die Autorenrechte erloschen sind, und in neuere, die auf dem Wege eines Vertrages mit dem noch lebenden Autor oder seinem Verleger elektronisch zugänglich gemacht werden können. In erster Linie werden solche Drucke zur Digitalisierung ausgewählt, die einen größeren Kreis von Lesern interessieren könnten oder mit der Aufgabe der betreffenden Einrichtung besonders eng verbunden sind, z.B. die Region oder die lokale Geschichte betreffende Bestände. In Polen gibt es solche Digitalbibliotheken erst seit 2003, aber sie entwickeln sich allmählich immer besser. Die größte Bedeutung erreichte die ein gemeinsames Netz bildenden „dLibra“-Digitalbibliotheken, dem u.a. auch die virtuelle Büchersammlung der Föderation Kirchlicher Bibliotheken FIDES angehört. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt besitzt noch keine der kirchlichen wissenschaftlichen Einrichtungen in Polen ihre eigene Digitalbibliothek. Aber die Föderation Kirchlicher Bibliotheken FIDES hat eine für alle kirchlichen Bibliotheken gemeinsame Digitalplattform organisiert. Diese virtuelle Bibliothek wurde 2006 gestartet. Sie wird von 13 Institutionen und 7 individuellen Autoren erstellt. Bei den meisten Beständen handelt es sich um neue oder neueste Druckerzeugnisse. Außerdem präsentieren die Bibliothek des Höheren Archidiözesan-Priesterseminars in Białystok, die Bibliothek der Päpstlichen Theologischen Akademie in Kraków sowie die Bibliothek der Päpstlichen Theologischen Fakultät in Wrocław in regionalen Digitalbibliotheken ihre Publikationen. Alle hier erwähnten und andere Bibliotheken umfasst eine „Föderation der Digitalbibliotheken“ betitelte Suchmaschine für die Bestände polnischer Digitalbibliotheken.

Im nächsten Referat „Kirchliche Bibliotheken im Dienste der Evangelisierung“ sprach Jan Bednarczyk über die Bibliotheksproblematik; er schilderte die Geschichte der Kirchenbibliotheken, die bis in die Antike zurückreicht und vor allem mit den Zentren des theologischen Denkens der Kirche verbunden war. Als ihre Blütezeit im Mittelalter gilt das 9.-12. Jahrhundert, als zahlreiche Ordens- und Domkapitelbibliotheken entstanden. Büchersammlungen und Bibliotheken in den polnischen Gebieten wurden gleich nach der Annahme des Christentums an Domkathedralen und in Klöstern gegründet. In den darauffolgenden Jahrhunderten kam es darüber hinaus zu einer beträchtlichen Entwicklung von Diözesan-, Kollegiats- und Pfarrbibliotheken. Die kirchlichen Büchersammlungen in Polen enthielten vor allem liturgische, homiletische, theologische, hagiographische, historische, juristische und philosophische Werke, die die Bedürfnisse des Klerus auf dem Gebiet ihrer Ausbildung und ihrer Seelsorgetätigkeit befriedigten, zu denen aber auch Laien Zugang hatten, d.h. sie dienten der Evangelisierung im weitesten Sinne. Die polnischen Kirchenbibliotheken erlangten erst nach der Systemwende und den gesellschaftlichen Veränderungen im Jahre 1989 ihre volle Handlungsfreiheit. Deshalb ist ihr gegenwärtiger Zustand nicht immer ganz zufriedenstellend. Eine Institution, die bei der Annahme moderner Standarde in der Arbeit

kirchlicher Bibliotheken helfen soll, ist die Föderation Kirchlicher Bibliotheken FIDES, die 1995 von der Polnischen Bischofskonferenz bestätigt wurde.

Jan Bednarek behandelte auch das Dokument der Päpstlichen Kommission für die Kulturgüter der Kirche „Die kirchlichen Bibliotheken in der Sendung der Kirche“ vom 19. März 1994. Darin wird unterstrichen, dass die von Christus gegründete Kirche, um allen Nationen die Heilsbotschaft zu bringen und die Traditionen der Gesellschaften und Kulturen zu bewahren, für die Kulturgüter und besonders für die schriftlichen Dokumente Sorge trägt. Das starke Interesse, das die Kirche den kirchlichen Bibliotheken widmet, in denen Schätze der menschlichen und christlichen Kultur aufbewahrt werden, liegt darin begründet, dass sie die von den Generationen unverfälschte christliche Tradition enthalten, die der Gemeinschaft der Gläubigen und der gesamten Gesellschaft authentisches Wissen über ihre Vergangenheit vermitteln sowie zur Entwicklung und Vertiefung ihres Glaubens beitragen kann.

Krzysztof Gonet referierte über „Vergangenheit und Zukunftspläne der Föderation Kirchlicher Bibliotheken FIDES“. Dabei verwies er auf die Entstehungsgeschichte und die Ziele, die sich die Föderation Kirchlicher Bibliotheken FIDES zu verwirklichen vorgenommen hat, die am 23. September 1991 auf einem auf Initiative des stellvertretenden Direktors der Warschauer Seminarbibliothek Krzysztof Gonet einberufenen Treffen in Warschau entstand. Die Gründer von FIDES planten eine Vereinheitlichung der Arbeiten zur Computerisierung kirchlicher Bibliotheken, die Erarbeitung eines einheitlichen Computerformats der Katalogbeschreibung für alle Typen von Dokumenten, gestützt auf die von der Nationalbibliothek erarbeiteten und benutzten Formate, und dessen Einführung in allen Bibliotheken; außerdem wollten sie anregen, in allen Mitgliedsbibliotheken eine einheitliche Bibliotheks-Computersoftware einzuführen. Danach stellte der Referent die bisherige Tätigkeit der Föderation vor und lieferte eine Zusammenfassung über die Verwirklichung der Aufgaben, die sich die Föderation zu Beginn ihrer Existenz gestellt hatte.

Aus dem Polnischen übersetzt von Herbert Ulrich